

## Putz und farbiger Dekor im Verhältnis von Innenraum und Außenfassaden am Beispiel einiger Baudenkmale in Aube, Frankreich

Bevor wir eventuell den Beruf des Restaurators ergreifen, sind wir zunächst einmal „Konsumenten“ von mehr oder weniger alten Gebäuden. Die Betrachtungsweise des Restaurators verschafft uns einen anderen Zugang zu Gebäuden als die Betrachtungsweise des Bewohners oder die sehr viel kürzere des Besuchers. Der Restaurator erwirbt Kenntnis der Eigenschaften, der Einzelheiten von Oberflächen, der Farben und ursprünglichen Beschaffenheit eines Gebäudes. Er muss manchmal zur mentalen (und gelegentlich verwirklichten) Rekonstruktion eines Bauwerkes gelangen, ausgehend von den Spuren, die die Urheber eines Gebäudes hinterlassen haben. Man versucht auf diese Art, die Vorgehensweise zu verstehen und die Denkweise, die einzelnen Etappen, die Gesten des „Schöpfers“ nachzuvollziehen. Dieser wird bescheidener Handwerker genannt, wenn es sich um den Maurer handelt, der jedoch nicht weniger als der Mit-Urheber eines wichtigen Teils des Gebäudes ist, nämlich des Mauerwerks, der Endfertigung der Fugen und in den meisten Fällen der Putze und der Kalktünchen. Jeder Putz, ja sogar jede Fuge ist Teil dessen, was man mit einem „Gesicht“ vergleichen könnte, das eine Persönlichkeit zeigt, ein Gesicht, das entsteht, lebt und auf eine ganz besondere Weise altert.

Diese Art der Recherche führt zu einer gesteigerten Sensibilität, einer besonderen Aufmerksamkeit und Anerkennung – und zwar visuell (aber auch taktil, siehe die kürzlich entstandene Doktorarbeit von Walter Schudel), manchmal sogar zu einer Art von „beobachtender Obsession“, die die erforschten Eigenschaften eines Gebäudes von anderen Perzeptionen im Umfeld isoliert. Man verliert, zumindest für eine gewisse Zeit, die Lust, eine Kirche oder einen Palast einfach nur zu betrachten.

Welch eine Freude, auch wenn sie selten ist, das acht Jahrhunderte alte Fragment eines Putzes zu erkennen, ein Fragment, das gegen alle Einwirkungen Widerstand geleistet hat, mit seinen Kellen- und Bürstenabdrücken, die genauso persönlich sind wie eine Schrift! Und zu sehen, wie sich mit der Zeit in unserem Geist die Kohärenz der Gestaltung der Fassaden aus ein und derselben Zeit, in einer bestimmten Region, abzeichnet; das ursprüngliche Aussehen einiger alter Gebäude, sowohl von innen als auch von außen, im Kopf zu rekonstruieren und zu beginnen, ihre visuelle und spirituelle „Funktionsweise“ und ihre materielle Struktur zu verstehen und dahin zu gelangen, ein Fragment, ja manchmal sogar die ganze Fassade eines alten Dekors zu schützen und zu erhalten!

Ich werde versuchen, im folgenden einige Gebäude vorzustellen, die sich in ihrer Mehrzahl im Nordosten Frankreichs, der Aube, befinden, wo ich einige Beispiele an Putz und an altem Architekturdekor gefunden habe. Alle vorgeschlagenen Datierungen sind relativ und basieren auf der stratigraphischen Position und auf den technischen und stilistischen Analogien mit anderen, ähnlich datierten Ausstattungen, und zwar in denselben Gebäuden oder anderen, ähnlichen Monumenten in derselben Region.

CLAIRVAUX, Zisterzienser-Kloster, (Mitte 12. Jh.) Gebäude der Konversen: Dormitorium, Refektorium und Keller.

Innenfassung: ockergelbe Quadermalerei mit weißen Fugen auf den Gewölb Bögen (Quergurte, Rippen, Längsgurte) und den Pfeilern, ebenfalls auf den gemalten Leibungsquadern, wo sie leicht zurückgesetzt ist, im Verhältnis zu den verputzten und kalkgeweißten Oberflächen der Mauern.

Überreste der Außenfassung: der gleiche Dekor an Fugenmalerei auf der äußeren Leibung der östlichen Türöffnung auf der Galerie. Eine ockergelbe Schicht, die wieder auf den gemalten Leibungsquadern erscheint.

Hervorstehende Fugen (Bandfugen) und eine ockergelbe bemalte Schicht direkt auf dem Fugenputz und den Bruchsteinen des Mauerwerks (unter zahlreichen später erfolgten Kalktünchen).

BRIENNE-LA VIEILLE, Kirche: Sehr altes Kirchenschiff, im allgemeinen datiert ins 12. Jahrhundert; die Mauern enthalten (laut archäologischer Ausgrabungen) merowingische Elemente.

Überreste der Innenfassung: Quaderfassung mit roten Doppelfugen auf weißem Grund; gemalte Dekors in den Fenstern (nach Motiven mit sinuskurvenartigen Ranken), in das 12. bis 14. Jahrhundert zu datieren (Blumenmotive mit fünf Blütenblättern)

Überreste der Außenausstattung: Unter den Putzen aus dem 15. bis 16. Jahrhundert findet sich eine erste Schicht auf den Mauern des Kirchenschiffs. Es handelt sich um einen Putz mit einer inkrustierten Fuge. Unregelmäßiges Fugennetz, hergestellt aus zerriebenen Ziegeln und Kalk und über dem allgemein verwendeten (gelblichen) Putz der Fassaden aufgetragen. Die so entstandenen Quader sind mit weißem Kalkschlamm gefüllt.

CHERVEY, Kirche St. Victor (16. Jh.)

Innenfassung: Rosa Quaderfassung mit weißen Fugen auf allen Vorsprüngen der Gewölbe und der Mauern, der gleiche Dekor mit weißen Fugen, die in die gemalten Leibungsquader eingritz sind. Die rosa Fugenmalerei ist, im Verhältnis zur Oberfläche der kalkgetünchten Putze, um einige Millimeter zurückgesetzt.

Außenfassung: Fugenmalerei um die Fenster, zurückgesetzt im Verhältnis zu den rauen Putzen der großen Mauerflächen, Überreste geritzter Fugenmalerei auf den Mauerfugen der gemalten Leibungsquader.

CUSSANGY, Kirche St. Léger (16. Jh.) Ein außergewöhnlicher Gebäudekomplex, was die Unversehrtheit der Außen- und Innenfassung betrifft.

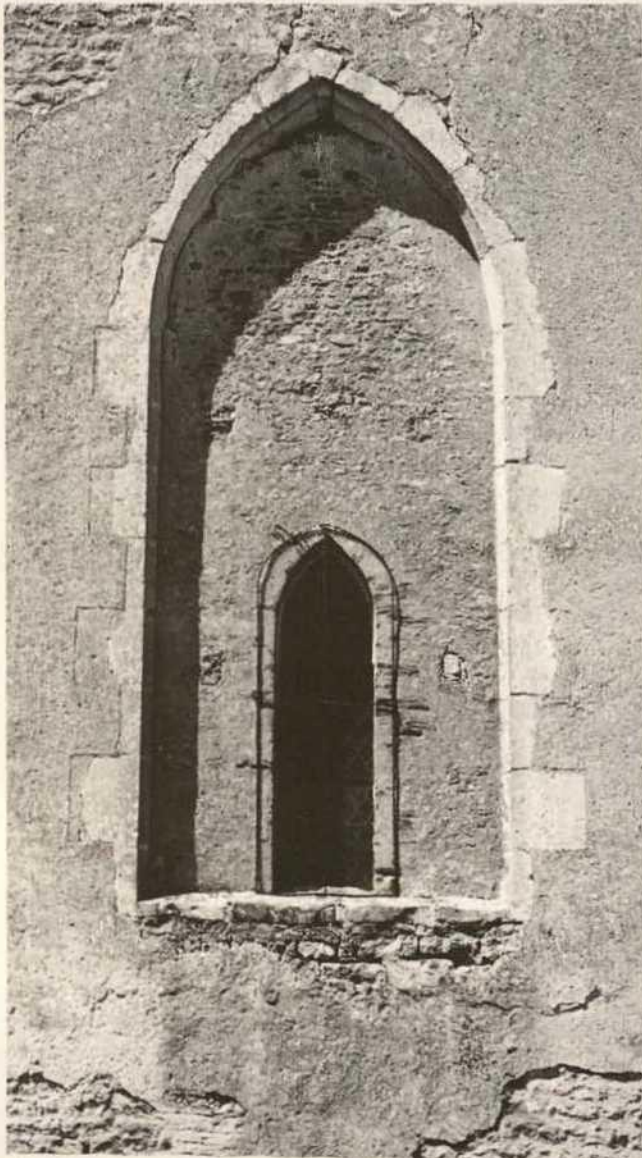
Innenfassung: Rosa Quaderfassung mit weißen Fugen auf allen Gewölbe- und Mauervorsprüngen sowie auf den gemalten Leibungsquadern (geritzte Fugenstriche). Die Fugenmalerei ist im Verhältnis zur gewöhnlichen Oberfläche der kalkgetünchten Putze um einige Millimeter zurückgesetzt.

Außenfassung: Der gleiche Dekor auf rosa Grund und weiße Fugenmalerei auf den hervorspringenden Teilen, in den Mauerwinkeln und den Strebpfeilern (vielleicht auch auf dem Gesims). Die Teile in Fugenmalerei sind hier auch um einige Millimeter zurückgesetzt, im Verhältnis zu den großen Oberflächen



Abb. 1. CLAIRVAUX, Zisterzienser-Kloster (Mitte 12. Jh.), Gebäude der Konversen, Ostfassade: Bandfugen, sehr wahrscheinlich aus der Zeit des Originalbaus. Reste eines ockergelben Putzes sind unter späteren Schichten sichtbar

Abb. 2. CUSSANGY, Querschiff, Südfassade, Detail. Gleiche Fassung wie in Chervey: Quaderfassung auf geglättetem Putz, tieferliegend, um die Fensterrahmung



der Putze, die mit einem zweiten Verputz von gröberer Granulierung bedeckt sind, ursprünglich weiß kalkgetüncht oder in einer sehr hellen Ockerfarbe.

PROVERVILLE, Kirche St. Genest (12. Jh. Kirchenschiff und 16. Jh. Chor und bestimmte Öffnungen des Kirchenschiffes)

Erste Innenfassung wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert: Überreste der ockerfarbenen Quadermalerei mit weißen Fugen, unter dem Putz aus dem 16. Jahrhundert um die Öffnung des Nordportals des Kirchenschiffes herum wiedergefunden.

Überreste der Außenausstattung aus dem 12. Jahrhundert: Die gleiche ockerfarbene Quadermalerei mit weißen Fugen, dieselbe Lokalisierung und stratigraphische Position, jedoch dieses Mal außen.

Zweite Innenfassung aus dem späten 15. oder 16. Jahrhundert: Überreste der rosa Quadermalerei mit weißen, geritzten Fugen auf den gemalten Leibungsquadrern des Kirchenschiffes und des Chors, den Säulen, den Gewölbekbögen und den Choröffnungen, sowie dem unteren Mauerbereich (Sockel). Um die Öffnungen herum ist die Quadermalerei leicht zurückgesetzt im Verhältnis zur allgemeinen Oberfläche der Putze.

Außenfassung aus dem 15. oder 16. Jahrhundert: Überreste der rosa Quadermalerei mit weißen, geritzten Fugen, identisch mit derjenigen im Inneren, um die gemalten Leibungsquader der südlichen Mauer des Kirchenschiffes (und des Chors) herum, ebenfalls vorhanden auf den Strebebögen und, im Verhältnis zur großen Oberfläche der Mauerputze, zurückgesetzt. Diese sind von einer Fugenmalerei überdeckt, für die ein rauerer Putz verwendet wurde, mit Hohlfugen, eingraviert mit dem Eisen, in Imitation der gleichmäßigen Hausteine, deren Größe mit denen der Quaderfassung des inneren Sockels vergleichbar ist.

POLISY, Kirche St. Félix (12. und 16./17. Jh.)

Innenfassung des südlichen Seitenschiffes: Beige Fugenmalerei, die die Farbe des Bausteines imitiert, mit weißen geritzten Fugen um die Öffnungen und auf den Säulen und Bögen.

Außenfassung: Identische Quadermalerei auf dem südlichen Portaljoch und wahrscheinlich (zumindest) auf der ganzen südlichen Fassade (ansonsten auf den Fassaden im allgemeinen).

Ich habe mehrere andere Beispiele eines direkten Zusammenhangs der Innenfassung aus rosa Quadermalerei mit geritzten Fugen aus dem 16. Jahrhundert entdeckt, mit Überresten einer ähnlichen Außenfassung, vor allem bei den Kirchen in Beurey, Buxières-sur-Arse, Jaucourt, Soulaines Dhuis (Sakristei), etc.

POUAN LES VALLÉES, Kirche St. Pierre (12., 15. und 16. Jh.)  
Verschiedene Innenfassungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert auf weichem weißen Kalkstein und die gleichfarbigen Fugen des Mauerwerks gemalt.

Außenfassungselemente: Sonnenuhr aus dem 17. Jahrhundert auf dieselbe Art auf das unverputzte Mauerwerk gemalt.

Die direkt auf dem weißen Stein vorhandenen Innen- und Außendekors beweisen, dass der Putz von Anfang an fehlte und dass die inneren und äußeren Oberflächen auf ähnliche Art behandelt wurden.

### Zusammenfassung

1. Es besteht eine allgemeine Tendenz, die inneren und äußeren Gebäudefassaden ähnlich auszustatten. Folgendes ist am häufigsten festzustellen:

Im 12. Jahrhundert:

- Ausfüllung der Steine der Außenfassade durch Auftragen von Putz in Form von hervorstehenden Fugen (Bandfugen) oder Fugen, die nur eine einfache Verbindung zwischen Steinoberflächen bilden.
- Im Gebäudeinnern bedecken Putze die Maueroberflächen und lassen manchmal die Hausteine der gemalten Leibungsquader zurückspringen.
- Innen und außen scheinen die markanten architektonischen Elemente durch Quadermalereien (Ockergelb mit weißen Fugen in den untersuchten Fällen) hervorgehoben worden zu sein.

Im 16. Jahrhundert:

- Ebenen der großen inneren und äußeren Oberflächen durch Auftragen von Putz (wenn sie nicht aus weißem weichen Hausteine sind).
- Einheitliche Regelung für die Steinformen der Leibungsquader, für die Mauerkanten und die Strebepfeiler usw. durch plane Oberflächen aus Putz. Sie setzen die Oberfläche der wirklichen Steine fort und sind im Verhältnis zum allgemeinen Verputz der Fassaden zurückgesetzt.
- Wichtiger erscheinende Materien tauchen auf: in den meisten der untersuchten Fälle mit farbiger Kalkschlämme rosa gefärbte Steine auf denselben architektonischen Elementen. Die verputzte allgemeine Fassadenoberfläche ist weiß oder leicht ocker. Die innerhalb dieser beiden Kategorien von architektonischen Elementen als vorteilhafter betrachteten Einfärbungen werden mit Kalkschlämme meistens frisch auf die Putze, die Fugen der Steine und den (wahrscheinlich feuchten) Mauerstein sowie auf die bildhauerischen Elemente aufgetragen (und sind oft gut erhalten).
- In einigen wenigen Fällen, nämlich auf den Fassaden einiger Gebäude des 16. Jahrhunderts, findet man eine in der Dicke des hohl geritzten Putzes vorgenommene Imitation eines das bestehende Mauerwerk an Regelmäßigkeit übertreffenden Mauerwerks (eine Ausstattung, die für das 18. und 19. Jahrhundert bekannt war).

2. Ein Strukturunterschied zwischen den Putzen innen (flacher, glatter) und außen (mehr hervorgehoben durch hervorstehende Fugen oder Hohlfugen und/oder körniger) ist bei der Mehrzahl der Gebäude festzustellen:

- ein Beispiel aus dem 12. Jahrhundert: Clairvaux (Bandfugen, hervorstehende Fugen),
- alle aus dem 16. Jahrhundert stammenden Beispiele mit Ausnahme der Vorhalle von Polisy und der Kirchen aus Kreide (Pouan-les-Vallées).

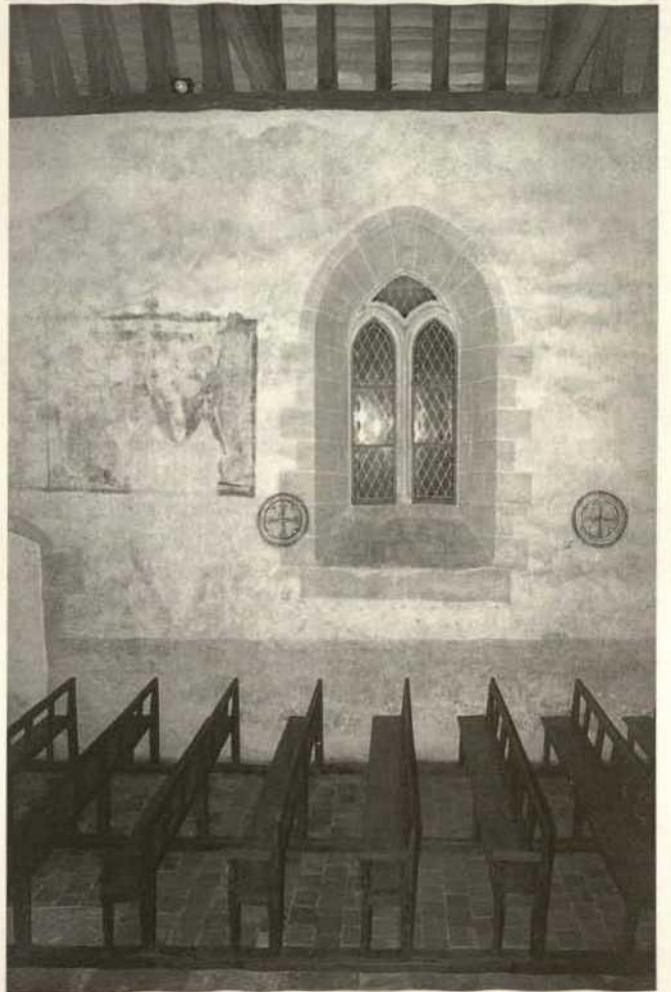
Die „kräftigen“ Oberflächenstrukturen der Mauerputze, die sich durch Rauheit, stärkere Körnung, Hohlfugen und hervorstehende Fugen (aus der Ferne gut sichtbar) hervorheben, sind charakteristisch für die Außenfassaden.

3. Eine allgemeine Tendenz zur Übereinstimmung (eine Art „Echtheit“) in der Ausstattung der „nobelsten“ Struktur (Hausteine), die noch durch die Farbe (und manchmal: Sprenkel, Marmorierung) und eine vorgetäuschte Regelmäßigkeit (größere Übereinstimmung in den Formen und Größen der Steine) unterstrichen bzw. „geadelt“ wird und demzufolge der konstante Wunsch, die Baumaterialien der Gebäude in verbesserter Weise zu präsentieren, anstatt sie in ihrer ursprünglichen Form zu zeigen.



Abb. 3. PROVERVILLE, Kirche St. Genest (12.–16. Jh.), Langhaus, Nordfassade: Fugenmalerei um die Fenster auf geglättetem Putz; auf der Wandfläche rauer Putz (leichtes Relief) mit tieferliegenden Fugen

Abb. 4. BEUREY, Kirche St. Andoche (12.–16. Jh.), Langhaus südliche Wand, rosa Fugenmalerei mit geritzten und in weiß gemalten Fugen, in sehr gutem Erhaltungszustand; dieser Dekor ist ein gutes Beispiel des Typus des Innen- und Außendekors



4. Schließlich scheint während des im 16. Jahrhundert groß angelegten Unternehmens der Kirchenbauten oder Vergrößerungen von Kirchen auch die eine gewisse Gleichförmigkeit verursachende, stark vorherrschende „Mode“-Erscheinung bei dem Dekor aus bemalten Putzen mitgewirkt zu haben. Dafür spricht das Vorhandensein von zahlreichen sich im Aussehen und in der Ausführungsart sehr ähnlichen Ausstattungen der Gegend, in der die Untersuchungen durchgeführt wurden.

In Frankreich sind seitens der *Services des Monuments Historiques* bis heute keine speziellen Überlegungen, was die Untersuchung und systematische Konservierung der alten Putze betrifft, angestellt worden. Dies betrifft in noch größerem Maße die Außenfassaden, die zum größten Teil während der Restaurierungen zerstört wurden. Ich habe einige individuelle Schritte unternommen, um zu bewirken, dass all die entdeckten Überreste von Außenausstattungen und ihre Konservierung zusammen mit den Malereien und Putzen der Innenräume in Betracht gezogen werden:

- Ich mache eine unentgeltliche, eingeschränkte, jedoch systematische Untersuchung der Außenwände der Gebäude, bei denen ich für den Innenbereich hinzugezogen werde,
- fotografische Aufnahmen, Aufstellungen und Beobachtungen,
- Verbesserung des traditionellen Untersuchungsberichts, Konservierung/Restaurierung,
- Fotografien von Fassaden in Altstadtzentren, bei denen die Putze noch erhalten sind (Bar/Aube),
- Probeentnahme, Verpackung, Videoaufzeichnung mit Kommentar oder Fotos von der Stelle der Probeentnahme,
- Zerreiben, Sieben, eingeschränkte Untersuchung der Korngrößenverteilung und Vergleich der Proben von Putzen,
- auf den Baustellen angefertigte stratigraphische Schnitte zur Orientierung der Untersuchungen,
- „Porträtierungs“-Karteiblätter des Putzes,
- Archivierung der entnommenen Proben in Klassifizierungskästen,
- Hinweisschilder auf die Putze und die Ausstattungen an den Baustellen,
- schriftliche technische Anmerkungen für die Bauherren, Maurerunternehmen usw.,
- Zusammenkünfte, bei denen den am Gebäude arbeitenden Maurern Erklärungen geliefert werden.

Folgende Vorschläge wurden dem Ministère de la Culture – Direction Régionale de la Champagne Ardenne (Französisches Kulturministerium – Regionalverwaltung Champagne Ardenne) gemacht:

- Inventarisierung der alten Putze (alle ursprünglichen oder alten Darstellungen von Fassaden),
- Probeentnahmen,
- Analysen durch das L.R.M.H. und/oder E.R.M. Poitiers,
- Archivierung der Proben.

Parallel dazu wäre dringend notwendig :

- Untersuchung und Inventarisierung der Sandgruben der Dörfer,
- punktuell die Erlaubnis zu erhalten, die örtlichen Sandgruben für die betreffenden Denkmäler benutzen zu dürfen,
- Einrichtung eines Studiengangs zur Schnellqualifizierung der in der Denkmalpflege spezialisierten Maurer für die Herstellung von Putzen aus Kalk,
- Einrichtung von Praktika für Architekten, für Ingenieure im Bereich des Kulturguts usw. in Bezug auf die alten Technologien für Putze und gemalte Ausstattungen.

Warum interessieren wir uns für alte Gebäude? Weil sie eine Funktion sowohl als Nutzobjekte als auch als Kunstwerke ausgeübt haben, weil sie schön, oft harmonisch, manchmal erfindarisch sind, aber auch in eine lange Tradition eingebettet sind. Und ebenfalls, weil wir durch diese Gebäude mit den Menschen, die sie mit ihren Händen geschaffen haben, kommunizieren. In dieser Hinsicht existiert ein großer Unterschied zwischen den alten Gebäuden und den neueren oder neuzeitlichen Konstruktionen: die Spur der Hand, die das Werkzeug hält; die Spur, die die Persönlichkeit eines Menschen hinterlässt, die jedes Mal auf verschiedene Weise die mannigfaltigen Situationen des Baus im natürlichen und menschlichen Umfeld gemacht, gestaltet, überlegt und gelöst hat. Solche Gebäude werden heutzutage nicht mehr ersetzt; sie sind unersetzlich in der gegenwärtigen, mechanisierten und mediatisierten, nach Uniformität strebenden Welt.

Abb. 5. CUSSANGY, Rekonstruktion der Fugenmalerei der Nordfassade (Aquarell auf Papier)

